

AUFTAKT

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

in dieser Ausgabe von APPASSIONATO liegt der Schwerpunkt auf den Veränderungen, die sich im Verein Beethoven-Haus in diesem Jahr ergeben haben. F. Wilhelm Christians, der seit zehn Jahren als Nachfolger von Hermann J. Abs den Verein führte, hatte den Vorsitz kurz vor seinem Tod im August abgegeben. In der Mitglieder-

versammlung im Juli wurde der international renommierte Dirigent Kurt Masur zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt. In einem Interview äußert sich Masur über seine Wünsche und Pläne für das Beethoven-Haus. Besonders hinweisen möchten wir Sie auf die Eröffnung des DIGITALEN BEETHOVEN-HAUSES. Nach langer Vorbereitungszeit wird dieser neue Bereich des Museums ab Dezember für die Beethovenfreunde zugänglich sein und den Besuch des Geburtshauses Beethovens noch ereignisreicher machen.

In unserem Leitartikel können Sie die Fortsetzung des Berichts von Ernst Hertrich, dem Leiter des Beethoven-Archivs, über die Neue Gesamtausgabe der Werke Beethovens lesen und somit Ihren Einblick in die Arbeit der Wissenschaftler im Beethoven-Haus vertiefen.

Über die zahlreichen Ereignisse der letzten Monate informieren wir Sie im RÜCKBLICK.

Viel Vergnügen beim Lesen
wünscht

Ihre APPASSIONATO-Redaktion

AUFTAKT

BERICHT

RÜCKBLICK

WÜRDIGUNG

INTERVIEW MASUR

DAS DIGITALE

BEETHOVEN-HAUS

AUSBLICK

BERICHT

Die Neue Gesamtausgabe

„Ein richtiges, korrektes und permanentes Werk“ – Teil II

Die Musik ist eine Kunst, die für ihre Aufnahme durch den „Konsumenten“ einen Vermittler braucht, den ausführenden Musiker, der das, was in den Noten steht, interpretiert, den Interpreten, sozusagen den Dolmetscher. Und zwischen ihm und dem Komponisten stehen Noten, die letzten Endes eine recht unvollkommene Chiffre-Schrift darstellen. Kein Komponist hinterließ seine Werke so, dass sie in einer eindeutigen Version vor uns stünden. Die Überlieferung einzelner Werke kann dabei sehr vielfältig sein: es gibt Autographe, bei Beethoven sehr oft auch Abschriften mit Korrekturen von seiner Hand, dazu noch die Originalausgaben oder noch zu seinen Lebzeiten erschienene andere Drucke. Keine dieser verschiedenen Quellen stimmt mit den anderen völlig überein, und hier setzt die editorische Arbeit ein: man hat zunächst einmal die Quellen aufzuspüren, die Autographe oder Abschriften, Exemplare der verschiedenen Drucke, aber auch Briefe, die möglicherweise Aussagen über das jeweilige Werk enthalten, Listen von Fehlern z.B., die Beethoven nach seiner

Korrekturlesung an die Verlage sandte, usw. – schon das ist bei der Zerstreung vor allem der Handschriften über die ganze Welt eine geradezu detektivische Aufgabe und oft genug sind Lücken nicht zu schließen. Dann sind in minutiöser Kleinarbeit die einzelnen Quellen miteinander zu vergleichen, Note für Note, Bogen für Bogen, Staccatopunkt für Staccatopunkt. Auf Grund dieses Quellenvergleichs versucht man herauszufinden, wie die einzelnen Quellen voneinander abhängen, welche für welche als Vorlage gedient hat, welche die sogenannte „Fassung letzter Hand“ enthalten mag. Insgesamt ein höchst kompliziertes, aber auch sehr interessantes Puzzlespiel. Ziel ist es, in der fertigen Ausgabe einen Notentext zu präsentieren, der den Vorstellungen Beethovens möglichst nahe kommt. Dabei sollten die Entscheidungen natürlich nach ganz objektiven Kriterien gefällt werden. Das ist aber nicht immer leicht. Musik mag zwar viel mit Zahlen zu tun haben, *auszurechnen* ist sie nicht. Das heißt, auch der wissenschaftliche Herausgeber muss gelegentlich *interpretieren*.

Drei Beispiele:

SYMPHONIE NR. 9, 4. SATZ:

Die berühmte „Freudenmelodie“, die fast jeder im Ohr hat, wird zunächst von den Celli und Kontrabässen

vorgelegt. Aber wie sollen sie sie spielen? Die Quellen sind sehr unterschiedlich bezeichnet:



Da die Abschrift als Stichvorlage für die Erstausgabe diente, ist die Artikulation dort ganz ähnlich, lediglich der „Schluckauf“ im zweiten Takt ist vermieden. Warum der Kopist, der das Autograph als Vorlage hatte, so stark davon abwich, ist völlig unklar, ebenso, warum Beethoven, der doch die Tempobezeichnung nachtrug, die Bogensetzung unkorrigiert stehen ließ. Eine eindeutig richtige Lesart gibt es nicht. Die im Autograph steht aber Beethoven zumindest näher, zumal man sich nicht vorstellen kann, dass er etwa bei der Anfertigung der Abschrift hinter dem Kopisten stand und An-

weisung gab, die Artikulation an dieser Stelle zu ändern. Für die Bezeichnung des Autographs spricht auch die praktische Überlegung, dass nur bei ihr die Streicher bei den betonten Halbenoten regelmäßig mit einem Abstrich ankommen – eine letzte Sicherheit gibt es aber nicht. Im so genannten KRITISCHEN BERICHT ZUR GESAMTAUSGABE wird man daher auf die unterschiedliche Bezeichnung der Quellen hinweisen und seine Entscheidung begründen müssen. Es ist wichtig, solche „offenen“ Entscheidungen deutlich zu machen und damit diejenigen, die die Musik zum Klingen bringen sollen, an den Überlegungen des Herausgebers teilhaben zu lassen und so einen lebendigen Disput zwischen Musikwissenschaft und Musikpraxis zu fördern.

STREICHQUINTETT OP. 104, 3. SATZ:
Dieses Streichquintett ist eine Bearbeitung von Beethovens Klaviertrio op. 1 Nr. 3, die zunächst von seinem Bekannten Joseph Kaufmann vorgenommen worden war, von Beethoven selbst dann noch einer eingehenden Überarbeitung unterzogen wurde.

Im Menuetto lässt Beethoven den Editor mit der Frage, was denn nun wirklich gemeint sei, ziemlich im Stich: in T. 24 hatte Kaufmann bei der Violine II zunächst zwei Viertelpausen vorgesehen. Beethoven strich die erste mit Bleistift aus, ersetzte sie durch die Triole *h-d-f* und überschrieb die Noten später mit Tinte. Wohl noch im gleichen Arbeitsgang ergänzte er unter der ersten Note *h* noch eine Note *g*.

Beethoven hätte dann allerdings vergessen, die zweite Viertelpause zu tilgen und die erste Takthälfte sehr unvollkommen notiert.

Solche Stellen begegnen keineswegs selten. So bieten Urtextausgaben verschiedener Verlage – und Gesamtausgaben sind im Grunde nichts anderes als gute, ausführlich kommentierte Urtextausgaben – selten einen übereinstimmenden Notentext, obwohl sie doch alle für sich in Anspruch nehmen, den Urtext wiederzugeben.

Natürlich gibt es auch zahlreiche Stellen, wo die Entscheidungen ganz klar sind und wo man auf Grund des Quellenstudiums eindeutige Fehler der Überlieferung berichtigen kann. Dafür steht das nächste Beispiel:

STREICHQUARTETT OP. 132, 1. SATZ:

Am dynamischen und auch ausdrucksmäßigen Höhepunkt dieses Satzes, kurz vor Schluss, notierte Beethoven im Autograph versehentlich bei den zwei letzten Noten in T. 246 eine Hilfslinie zuviel, nämlich



g3-a3.

Diese falsche Lesart wurde von den Kopisten zweier Abschriften übernommen und fand auch Eingang in die Pariser Originalausgabe des Verlegers Maurice Schlesinger. Beethoven hat jedoch im Autograph nachträglich den Schreibfehler entdeckt, ihn korrigiert und verdeutlichend sogar noch die beiden Tonbuchstaben *e* und *f* hinzugesetzt; am Rand notierte er den Hinweis „Berlin“, womit er wohl andeuten wollte, dass in der (heute verschollenen) Vorlage für die Berliner Originalausgabe des Verlegers Adolph Martin Schlesinger der Fehler berichtigt werden sollte. Der Stecher der Berliner Ausgabe missdeutete jedoch die Korrektur und so enthält dieser Druck eine dritte Lesart, nämlich die Tonfolge *g3-f3*. Sie ist freilich eindeutig falsch, sowohl aus philologischen als auch aus musikalischen Gründen, nimmt sie doch dem tatsächlichen Höhepunkt durch den vorangehenden höheren Spitzenton *g3* statt *e3* seine Spitze. Trotzdem wurde diese falsche Lesart der deutschen Originalausgabe von allen neueren Ausgaben übernommen und erst in der neuen Beethoven-Gesamtausgabe berichtigt.

In diesem Fall ist der Herausgeber also nicht mehr Interpret Beethovens, sondern gewissermaßen sein Sachwalter. Mit diesen beiden Stichwörtern – Interpret und Sachwalter – sind im Grunde die beiden Hauptaufgaben der Gesamtausgabe beschrieben. Es gilt, aus den verschiedenen Lesarten der Quellen den Text herauszufiltern, der den Vorstellungen Beethovens nach Abwägung aller musiktheoretischen und musikalisch-praktischen Gesichtspunkte am nächsten kommt, und es gilt, einen möglichst zuverlässigen Notentext zu erstellen, der die in den Quellen vorhan-

denen Fehler erkennt und beseitigt.

Im Zusammenhang mit den Editionsarbeiten an der Beethoven-Gesamtausgabe sind aber auch viele andere Untersuchungen durchzuführen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Beethoven-Archivs verstehen sich keineswegs nur als „Notenfuchser“, sondern sind auch Musikhistoriker. So gehört es ebenso zu ihren Aufgaben, Fragen nach der Entstehungszeit, nach den Entstehungsumständen, nach den ersten Aufführungen, bei Vokalwerken nach den Textdichtern, den Textquellen usw. zu stellen und zu beantworten. Die in die einzelnen Bände integrierten Kritischen Berichte geben daher nicht nur Aufschluss über den bloßen Notentext, sondern beschäftigen sich auch mit weiterführenden Fragen, die oft genug neue Einzelheiten der Beethovenschen Biographie zu Tage fördern. Es ist ganz allgemein zu beobachten, dass die Arbeit an einer Gesamtausgabe, nicht nur bei Beethoven, sondern auch bei den vielen anderen Komponisten, an deren Gesamtausgaben gearbeitet wird, die Beschäftigung mit diesen Komponisten belebt oder vertieft, jedenfalls enorm befruchtet, weil sich durch die intensive Beschäftigung mit den Quellen immer wieder neue Gesichtspunkte ergeben.

Ernst Hertrich

• **Messe C-Dur op. 86 in der Gesamtausgabe erschienen**

Vor wenigen Wochen ist ein neuer Band der Neuen Gesamtausgabe beim Henle Verlag in München erschienen. Herausgeber ist der amerikanische Musikwissenschaftler Jeremiah W. Mc Grann.

Der Band enthält den Notentext der C-Dur-Messe op. 86 und dazu einen ausführlichen Kritischen Bericht. Beethoven hat die Messe im Jahre 1807 komponiert. Es war eine Auftragsarbeit für den Fürsten Nikolaus II. von Esterhazy, der sie zum Namenstag seiner Frau, Fürstin Maria Josepha Hermenegild geb. Liechtenstein, bestellt hatte. Der Band, der auch zahlreiche neue Details enthält, gibt einen Notentext wieder, der sowohl die Fassung der Uraufführung vom 13. September 1807 berücksichtigt als auch die von Beethoven zum Druck gegebene Version.



Was er mit diesen sukzessive vorgenommenen Korrekturen wirklich meinte, bleibt völlig unklar. Es gibt hier keine eindeutige Lösung. Die Handschrift ist nicht klar, die Version der Erstausgabe ist eine mögliche Lösung, aber sicher nicht die einzige. Auch eine Lesart wie zwei Takte später ist denkbar;

AUS DEM VEREIN

In der Mitgliederversammlung am 5. Juli 2004 wurde der Dirigent Kurt Masur zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt. Mit ihm steht nach dem ersten Ehrenpräsidenten des Vereins, dem Geiger Joseph Joachim, wieder ein international hoch renommierter Künstler an der Spitze des seit 115 Jahren bestehenden Vereins. In der Mitgliederversammlung wurde außerdem Michael Kranz, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Bonn, zum neuen Vorstandsmitglied gewählt. Darüber hinaus diskutierte und verabschiedete die Mitgliederversammlung die neue Fassung der Satzung des Vereins Beethoven-Haus.

Im August verstarb der Musikantiquar Albi Rosenthal, langjähriges Vorstandsmitglied des Vereins, im Alter von 89 Jahren. Rosenthal hatte dem Beethoven-Haus als Berater und Vermittler bei zahlreichen Ankäufen für die Sammlung zur Seite gestanden. Im Jahr 2000 schenkte er dem Beethoven-Haus ein bis dahin unbekanntes Skizzenblatt Beethovens zur Gloria-Fuge der *MISSA SOLEMNIS*.

Neuerwerbungen:

- Ein Fragment eines Skizzenblattes zum *STREICHQUARTETT OP. 18 NR. 4* konnte als Leihgabe in die Sammlung aufgenommen werden.
- Die Notensammlung der Bibliothek konnte durch einige wertvolle Original- und Frühdrucke erweitert werden:
 - Englische Originalausgabe des *STREICHQUARTETTS OP. 74* (Geschenk von Michael Sharpe, London)
 - Frühe englische Ausgaben der *STREICHQUARTETTE OP. 18* und *OP. 59* (Geschenk von Michael Sharpe, London)
 - Ein früher englischer Klavierauszug der *OUVERTÜRE ZUM PROMETHEUS op. 43*

AUS DEM MUSEUM

Seit dem 9. September und noch bis zum 28. November ist die Sonderausstellung *PRAG. EINE MUSIKMETROPOLE DER BEETHOVEN-ZEIT* zu sehen. Mit dieser Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Nationalmuseum – Tschechisches Museum für Musik, Prag, gezeigt wird, beteiligte sich das Beethoven-Haus am Rahmenprogramm zum Beethovenfest, das in diesem Jahr unter dem Motto „Bohemia“ stand. Die Ausstellung zeigt die verschiedenen Facetten der Musikmetropole Prag zur Beethoven-Zeit.

WÜRDIGUNG

Zum Tode F. Wilhelm Christians

Vorstandsvorsitzender
des Vereins Beethoven-Haus



Am 24. Mai 2004 verstarb Dr. F. Wilhelm Christians im Alter von 82 Jahren. Er war von 1984 bis 2004 Mitglied des Vorstands des Vereins Beethoven-Haus, davon die letzten 10 Jahre Vorsitzender des Vorstandes. Im Rahmen eines Gedenkkonzertes am 13. Oktober, in dem das Signum Quartett Werke von Joseph Haydn, Hugo Wolf und Ludwig van Beethoven spielte, würdigte Jochem Freiherr von Uslar-Gleichen, Stellv. Vorsitzender, in einer Ansprache die Verdienste Christians' um das Beethoven-Haus:

„(...) Es klingt fast blasphemisch, wenn ich es so sage: Es ist zwar ein trauriger Anlaß, denn wir sind natürlich hier zusammengekommen, um dieses Toten zu gedenken, aber es unterschiebt sich trotzdem auch so etwas wie Fröhlichkeit. Denn der Mensch Christians dominiert so, wie er war in der Erinnerung, und er war ein außerordentlich positiver, froher, fröhlicher Mann. Ich will mich hier nicht erdreisten, den Bankier zu skizzieren, der mit hohen Summen handelte und mit Diplomaten und Politikern umging. Wir haben Herrn Christians als den Vorstandsvorsitzenden eigentlich eines kleinen Konzerns kennen gelernt. Denn das Beethoven-Haus ist ja nicht nur das Museum. Es ist auch das Archiv, der Verlag, es ist auch der Konzertsaal. Und wir haben ihn kennen gelernt als jemanden, der dieses Haus mit dezenter, ruhiger Art regiert. In dieser Eigenschaft ist natürlich auch der Bankier manchmal durchgekommen. Ein ganz wichtiger Lebensmaßstab war für ihn die Erfüllung von Pflichten. In diesem Fall war es die Verpflichtung gegenüber

Ludwig van Beethoven als einem komplizierten Menschen, als einem großen Komponisten, als einem Weltbürger. (...) 'Wir müssen Beethoven mit allem, was er geleistet hat, an die nächste Generation weitergeben', lautete sein Gebot. (...)

Herr Christians erkannte, dass das 'Ensemble Beethoven-Haus' in der heutigen Zeit einen Intendanten braucht, und er hat ihn in Andreas Eckhardt schließlich auch gefunden. Er begriff sehr schnell, dass in einer Zeit, in der die Regierung nach Berlin umzog, auf die Stadt Bonn eine neue Identifikationsaufgabe zukommt. Er war derjenige, der den Politikern sehr deutlich gemacht hat, dass Bonn **die** Beethoven-Stadt ist, wenn auch dieses Primat heute noch immer nicht eingelöst scheint.

Herr Christians ist bei allem konventionellen Habitus ein modern denkender Mensch gewesen. So gab er den Mitarbeitern, die sich für das Digitale Beethoven-Haus, das wir demnächst eröffnen werden, einsetzten, eminent Auftrieb. Wir haben also in ihm einen Vorsitzenden gehabt, der in einer turbulenten Zeit führend war und Wegweisend gewesen ist und dies stets mit einer bescheidenen Zurückhaltung. (...) In einer besonders komplizierten Zeit, die viel mehr Schwierigkeiten brachte als manche Jahrzehnte zuvor, hatten wir einen großartigen Vorsitzenden, einen Diener an Beethoven. Seine Maxime formulierte niemand besser als Beethoven selbst. Ich zitiere aus einem Brief Beethovens an seinen Neffen Karl, 'Lass Dein Leben nicht in Untätigkeit vorübergehen, sei betriebsam, erfülle Deine Pflicht.'"

Der diesjährige Sommerferienworkshop für Kinder stand unter dem Motto *ABER VIELLEICHT WAR ER DOCH GANZ ANDERS.... STIMMT DEIN BEETHOVENBILD EIGENTLICH?* Die meisten Kinder kamen erwartungsgemäß mit bestimmten Vorstellungen des Komponisten. Sie dachten z.B., dass Beethoven kein freundlicher Zeitgenosse gewesen sei, dass er unbeliebt war und meistens grimmig dreinschaute. Im Laufe der fünf Vormittage lernten sie den Komponisten jedoch von anderen Seiten kennen und verfertigten verschiedene „Kunstobjekte“ zu Beethoven und seiner Musik: Kollagen, farbige Masken und Pastellbilder. Am Ende der Woche stellte sich heraus, dass viele Teilnehmer ihr Bild von Beethoven tatsächlich ergänzt oder sogar korrigiert haben: So wissen sie nun, dass Beethoven gar nicht immer so grimmig war, wie es auf vielen Bildern von ihm aussieht, sondern dass er auch fröhlich, frech, sympathisch, ja sogar

romantisch und durchaus sehr gesellig war. Unverändert blieb der starke Eindruck, den Beethovens Musik bei den Kindern hinterließ.



In der zweiten Woche der Herbstferien erschlossen sich Kinder in einer kleinen Orchesterwerkstatt mit dem Titel **HIER SPIELT DIE MUSIK!** Beethovens Werke durch eigenes Musizieren. Sie bildeten ein bunt gemischtes Orchester (in dem auch Gitarre und Klavier nicht fehlten) und probten kurze, auf ihre instrumentalen Fähigkeiten abgestimmte Ausschnitte einiger Sinfonien. Im Museum folgten sie den Spuren von Orchesterinstrumenten und Konzertankündigungen. Bei der abschließenden „musikalischen Akademie“ präsentierten sie Eltern und Freunden die Ergebnisse ihrer (professionell geleiteten) Proben.

Ein neues Angebot für Kinder sind die Museumsnachmittage, die die jungen Besucher für zwei Stunden spielerisch in die thematische Welt der Sonderausstellungen entführen. Museumsnachmittage wurden inzwischen mit gutem Zuspruch von Bonner Kindern zu den letzten beiden Sonderausstellungen („Beethovens Musik erscheint“ und „Prag“) durchgeführt.

AUS DER WISSENSCHAFT

Im Rahmen der Ringvorlesung der Musikhochschule Köln hielt Helga Lühning am 4. Mai einen Vortrag mit dem Titel **FIDELIO – WORK IN PROGRESS ODER MEISTERWERK?**. Auf Einladung der Universität Pavia sprach sie außerdem Mitte Mai in der Scuola di Paleografia e Filologia musicale in Cremona über die Quellenlage und die Probleme bei der Edition des **FIDELIO**.

Anlässlich des 200. Geburtstag der französischen Komponistin Louise Farrenc, die wie Hector Berlioz in unmittelbarer Beethoven-Nachfolge steht, fand vom 28. bis zum 31. Mai 2004 in Bremen ein internationales musikwissenschaftliches Symposium über „Louise Farrenc und die Klassik-Rezeption in Frankreich“ statt. Beate Angelika Kraus war zur Mitarbeit an Konzeption und Vorbereitung eingeladen und hielt den Eröffnungsvortrag über **EINE FRAUENKARRIERE IN BEETHOVENS HEILIGTUM? LOUISE FARRENC IM PARIS DES 19. JAHRHUNDERTS**. Sie moderierte auch das Konzert im Sendesaal von Radio Bremen mit dem Programm der Pariser Société des Concerts du Conservatoire vom 22. April 1849 (3. Symphonie von Farrenc, „Ruinen von Athen“ und 5. Symphonie von Beethoven).

Im Rahmen eines Symposions zu Fragen der Verbindung von Schule und außerschulischen Kulturinstitutionen, veranstaltet auf Anregung von Doris Ahnen, Präsidentin der Kultusministerkonferenz,

berichtete Andreas Eckhardt, Direktor des Beethoven-Hauses, über die pädagogischen Initiativen des Beethoven-Hauses.

In der Kölner Oper hatte Anfang Juni eine Neuinszenierung des **FIDELIO** Premiere. Dazu wurde – erstmals in Deutschland in einer szenischen Aufführung – die neue, von Helga Lühning und Robert Didion redigierte Partitur der Oper benutzt, die bereits einige prominente Aufführungen hinter sich hat. Der Kölner **FIDELIO** wurde in die laufende Spielzeit übernommen.

Auch das nordböhmische Kurbad Teplitz (Teplice) und sein Symphonieorchester veranstalten alljährlich ein Beethoven-Fest. In diesem Jahr fand es vom 25. Mai bis zum 24. Juni zum 40. Mal statt. Beethoven verbrachte 1811 und 1812 die Sommermonate in Teplitz. Von den heißen Quellen erhoffte er sich eine Linderung seines Gehörleidens. 1812 schrieb er dort den berühmten Brief an die „Unsterbliche Geliebte“ und traf sich mit Goethe. Davon handelte ein Vortrag, den Helga Lühning in Teplitz zum Abschluß des Festivals hielt.

Im Rahmen des XIII. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung, der vom 16. bis zum 21. September zum Thema „Musik und kulturelle Identität“ in Weimar stattfand, leitete Helga Lühning, Vorstandsmitglied der Gesellschaft, ein Symposium. Es behandelte die nationalen Spezifika in deutschen, osteuropäischen und italienischen Musikeditionen.

Für das Beethovenfest Bonn 2004 konzipierte Margot Wetzstein vier Veranstaltungen zum Thema **BEETHOVEN IN SEINEN BRIEFEN**. Die erste Lesung fand am 18. September im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses statt. Sie bot unter dem Motto „Stationen eines Lebens“ Beethovens berühmteste Aufzeichnungen und die wichtigsten Briefe aus verschiedenen Lebensabschnitten, gleichsam als Einführung in die Reihe und Überblick über Beethovens Zeit. Für

die folgenden drei Lesungen hatten die Veranstalter die neu eröffnete Post Tower Lounge im Erdgeschoss des Post Tower gewählt. Die Lesung aus den Originaldokumenten gestaltete Charly Wagner (WDR 4), unterstützt von seiner Kollegin Katja Ruppenthal, die in mehrere Frauenrollen schlüpfte. Die kommentierende Moderation übernahm Margot Wetzstein selbst. Der WDR zeichnete alle Lesungen auf.

AUS DEM KAMMERMUSIKSAALE

In der Konzertsaison 2004/05 konnten neben den bisherigen Förderern die Stadtwerke Bonn für die Unterstützung des Konzertprogramms gewonnen werden.

Eine großer Erfolg war der diesjährige Klaviersommer, der ganz im Zeichen des Jazz stand. Sechs Jazzpianistinnen – Susi Hyldgaard (D), Lynne Arriale und Geri Allen (USA), Anke Helfrich und Ulrike Haage (D) sowie Irène Schweizer (CH) – präsentierten ihre Solo-Programme im Kammermusiksaal. Die Auslastung betrug rund 85%, drei der fünf Konzerte waren bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die Deutsche Welle zeichnete vier Konzerte auf und strahlte sie im Oktober weltweit aus.

KURZ UND KNAPP

NEUE MITGLIEDER	
Dr. P. James Allen, USA	Christian Lauf, Kamen
Vahit Ferhan Benli, Türkei	Katharina Marton, Köln
Peter von Brackel, Bad Honnef	Nico Nagel, Dresden
Peter Capon, Barry, GB	Dr. Klaus Oetjen, Bonn
Frances Gilmour, Australien	Dr. Gerti Peters, Köln
Barbara und Prof. Manfred Hieber, Königswinter	Martin Söffling, Radevormwald
Lara Klais, Bonn	Christel und Dr. Ulrich Spindler, Dernau
Volker Knoerich, Königswinter	Wolfgang Stollfuß, Bonn
Ulrike Köper, Bonn	Dr. Peter Thiekötter, Köln
Dr. Ludwig Krapf, Bonn	Dr. H.-J. Thon, Alfter
Prof. Dr. Michael Krautzberger und Ehefrau, Bonn	Barbara und Joachim Westhoff, Bonn
Dr. Christian Kröber, München	Dr. David Whittet, New Zealand
	Thomas Windhöfel, Köln

Kurt Masur an der Spitze des Vereins Beethoven-Haus

Anfang Oktober wurde Kurt Masur in sein Amt als Vorstandsvorsitzender des Beethoven-Hauses eingeführt. Zuvor stellte er sich den Mitarbeitern des Beethoven-Hauses vor. Ursula Timmer sprach mit ihm über seine Beziehung zu Beethoven und zum Beethoven-Haus.

Welche Bedeutung haben Beethoven und seine Musik für Ihre Arbeit und für Sie persönlich?

Beethoven hat ja mit seiner Symphonik der deutschen Lebensphilosophie bzw. noch mehr eigentlich der französischen Revolutionsidee sehr entsprochen, und für mich stand seine humanistische Botschaft immer im Zentrum meiner Liebe zur Musik.

In Bonn findet gerade das Beethovenfest statt. Worin liegt Ihrer Ansicht nach die Aktualität Beethovens?

Beethovens Aktualität liegt meiner Meinung nach darin, dass man nicht unbedingt alles wissen muss über ihn, um die aktivierende Kraft seiner Musik zu erleben. Er hat eigentlich alles als Botschaft für die Menschen geschrieben. Hauptbeispiel für mich ist die Neunte Sinfonie. Man muss sich einmal seine Situation zu der Zeit vergegenwärtigen: Bei seinem Zustand, bei seiner Einsamkeit, bei dem Maß seiner Krankheit, bei seiner totalen Taubheit zu dem Zeitpunkt hätte jeder andere Komponist ein Stück geschrieben als Abschied vom Leben. Er hat aber das Gefühl gehabt, er müsse für die Menschheit eine Hoffnungssymphonie schreiben, eine Symphonie darüber, dass Freude die Menschheit vereinen wird. Das war für mich immer das faszinierendste Beispiel, aber man kann diese Botschaft eigentlich an seinem ganzen Schaffen ablesen. Und da ist es für mich auch eine Selbstverständlichkeit, dass es in Bonn ein jährliches Beethovenfest geben muss. Es wachsen ja schließlich immer neue Generationen nach, die die Neunte oder die anderen Sinfonien noch nie gehört haben, und wir dürfen nicht vergessen: Wir musizieren ja nicht für die, die es schon wissen, sondern für die, die es noch nicht wissen.

Wann haben Sie zum ersten Mal das Geburtshaus Beethovens besucht? Was war damals Ihr Eindruck?

Ich glaube, das war Ende der 50er Jahre. Damals war es noch das einfache Haus mit dem Garten davor – gerade so in Stand gehalten; nicht respektlos behandelt, aber doch sehr viel einfacher und weniger auffallend im Stadtbild von Bonn. Die Begegnung damals war für mich sehr bewegend. Ich bin immer beein-

druckt, wenn ich an Stätten komme wie z.B. auch Stratford on Avon, wo Shakespeare geboren ist. Mich beeindruckt, dass ein Mann aus diesem kleinen weltabgeschiedenen Ort solche großen Gedanken weitergeben kann an die Menschheit. Das ist der Beweis dafür, dass dem Geist keine Grenzen gesetzt sind.

Das Beethoven-Haus hat bis heute seine wunderbare Ausstrahlung behalten. Es ist gepflegt, ohne zu sehr „modernisiert“ zu werden. Es ist nicht versucht worden, es mit einem Glorienschein zu versehen, sondern man spürt einfach, dass der Geist dieses Mannes ihm Adel verliehen hat.

2003 wurden Sie zum Ehrenmitglied und in diesem Jahr zum Vorstandsvorsitzenden des Vereins Beethoven-Haus gewählt. Was bedeutet Ihnen die Wahl?

Sofort nach der Wahl habe ich mir selbst die Frage gestellt: Kannst du das noch bewältigen? Und wie muss dein Umfeld sein, um es bewältigen zu können? Da ich aber weiß, wie gut das Haus geleitet wird und wie gut dort gearbeitet wird, hatte ich diesbezüglich wenig Bedenken. Als ich 1970 zum Gewandhauskapellmeister gekürt wurde, bin ich gefragt worden: Sind Sie jetzt stolz? Ich habe gesagt: Nein, ich fühle nur die Bürde der Verantwortung, und ich hoffe, dass ich ihr gerecht werden kann. Das hat mit Stolz nichts zu tun. Stolz kann man haben nach getaner, gelungener Arbeit. Hier ist die Erwartung an mich sehr hoch, und ich möchte gern, dass die Menschen hinterher sagen, er hat in der Reihe der herausragenden Leiter dieses Beethoven-Hauses eine gute Figur gemacht.

Worin sehen Sie Ihre Aufgabe für den Verein Beethoven-Haus? Welche Visionen haben Sie?

Ich würde mir wünschen, dass das Geburtshaus Beethovens einmal dieselbe Bedeutung erlangt, wie das Geburtshaus von Mozart in Salzburg. Bonn könnte die Stadt einer Wallfahrt zu Beethoven werden, gemeinsam mit den Einrichtungen des Beethoven-Hauses, die informieren über sein Leben und über sein Schaffen in modernster Weise, gerade auch jetzt mit den neuen elektronischen Möglichkeiten, die das Digitale Beethoven-Haus bietet.

Für uns sollte es entscheidend sein, ein Anlaufpunkt für alle diejenigen zu werden, die Fragen haben, die Fragen in der Beethoven-Interpretation haben, die Fragen zu Dingen haben, die man in Biographien noch nicht findet, die sich erkundigen wollen zum neuesten Stand der Forschung, ganz gleich, zu welchem Bereich aus Beethovens Leben. Das möchte ich gern gemeinsam mit dem Vorstand und mit allen, die so leidenschaftlich in diesem Haus arbeiten, erreichen.



Kurt Masur mit den Vorstandsmitgliedern des Vereins Beethoven-Haus und dem Direktor, Andreas Eckhardt (v.l.n.r.):

Johannes Klais, Hermann Neusser, Theo Kade, Josefine Gräfin Posadowsky-Wehner, Hermann Schäfer, Franz-Xaver Ohnesorg, Andreas Eckhardt, Kurt Masur, Johannes Geffert, Jochem Freiherr von Uslar-Gleichen, Renate Groth.

Nicht abgebildet: Christian W. Rother, Michael Kranz.

Neuerscheinungen:

- GESCHICHTEN AUS DEM BEETHOVEN-HAUS, erzählt von Martella Gutiérrez-Denhoff. Ein Buch für Kinder im Vor- und Grundschulalter. Die 24 größtenteils farbigen Illustrationen in dem hübschen Büchlein sind Ergebnisse eines Malwettbewerbs, bei dem Kinder Bilder zu Geschichten um Ausstellungsstücke im Beethoven-Museum liefern sollten. Die Autorin hat neun Erzählungen und eine „Eröffnungsgeschichte“ entwickelt, die Kinder und ihre Eltern auf vergnügliche Weise zu einem Besuch des Beethoven-Hauses anregen. Das Heft ist in der Art eines Malbuches gestaltet.
- SCHRIFTEN ZUR BEETHOVEN-FORSCHUNG, Band 18: Bericht über den Internationalen musikwissenschaftlichen Kongress vom 31. Oktober bis zum 4. November 2001 an der Universität der Künste Berlin, herausgegeben von Cornelia Bartsch, Beatrix Borchard und Rainer Cadenbach, mit dem Titel „Der ‚männliche‘ und der ‚weibliche‘ Beethoven“. Auf einer beigelegten CD-ROM sind weiterführende Texte und Materialien abrufbar.

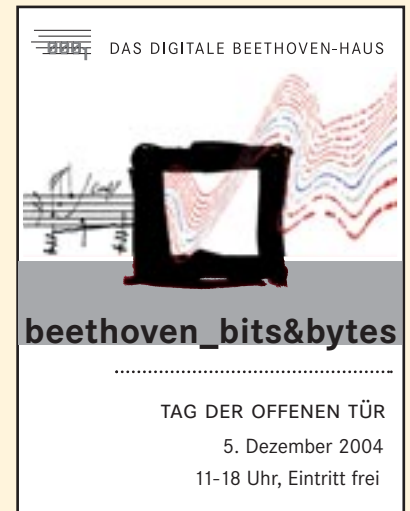
INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN

Zum 2. Beethoven Festival, das im Mai/Juni in Caracas stattfand, steuerte das Beethoven-Haus eine Fotoausstellung bei, die so viel Interesse fand, daß sie anschliessend auch in der Colonia Tovar (einer deutschen Siedlung des 19. Jahrhunderts) und im Parlament in Caracas zu sehen war. Während des Festivals hielt Jens Dufner, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Beethoven-Archiv fünf Seminare über verschiedene Aspekte von Leben und Werk Beethovens für die Orchestermusiker. Am 21. Juli hielt Michael Ladenburger im Parlament einen Vortrag über „Was hat uns Ludwig van Beethoven heute noch zu sagen? Bemerkungen zu Beethovens Lebensphilosophie und Ethos“. Zwei Tage später dirigierte Sir Simon Rattle, der Chefdirigent der Berliner Philharmoniker das Nationale Jugendsymphonieorchester, das auch beim nächsten Beethovenfest in Bonn gastieren wird.

Mit Vorträgen, Präsentationen, Rätselrallyes, einer Ausstellung u.v. mehr wird am 5. Dezember 2004 das DIGITALE BEETHOVEN-HAUS, der neue Besucherbereich des Museums, eröffnet. Auf zwei mit neuen Medien ausgestatteten Etagen im Nachbarhaus des Geburtshauses kann man sich dann auf eine multimediale Entdeckungsreise durch Beethovens Leben und Werk begeben und sich seine Musik in einer interaktiven 3D-Welt erschließen.

Im STUDIO FÜR DIGITALE SAMMLUNGEN erhält der Besucher Zugang zum Digitalen Archiv. Über 5.000 Dokumente und Objekte aus der Sammlung des Beethoven-Hauses wurden mit neuester Technik digitalisiert und sind hier in bester Qualität abrufbar.

Zu einer außergewöhnlichen optischen und akustischen Begegnung mit Beethovens Musik lädt die BÜHNE FÜR MUSIKVISUALISIERUNG im Kellergewölbe des Hauses „Im Mohren“ ein. Ausgewählte Kompositionen Beethovens wurden mit dreidimen-



sionaler Computergrafik in Szene gesetzt. An vier Interaktionsgeräten kann der Besucher auf die Inszenierung einwirken.

Das DIGITALE BEETHOVEN-HAUS ist ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Fraunhofer-Institut für Medienkommunikation (IMK).

Das Eröffnungsprogramm finden Sie im Internet unter www.beethoven-haus-bonn.de. Ein Faltblatt mit Informationen zum Digitalen Beethoven-Haus und mit dem Eröffnungsprogramm schicken wir auf Anfrage gerne zu: Fon 0228/98175-0; Fax 98175-31 info@beethoven-haus-bonn.de.

Für die Mitglieder des Vereins Beethoven-Haus gibt es einen exklusiven Besuchstermin im Januar (s. u.).

AUSBlick

Sonderausstellung
MORITZ VON SCHWIND
UND LUDWIG VAN BEETHOVEN
Ein Maler der Romantik und
seine Begeisterung für die
Musik
17.12.2004 bis 13.3.2005

Die Musik spielte im Leben Moritz von Schwinds (1804-1871) eine ganz besondere Rolle. Der Maler, der vor allem durch seine romantischen Historienbilder bekannt wurde, war eng mit Franz Schubert befreundet und selbst ein begabter Geiger. Zeit seines Lebens liebte er die Musik

und verehrte die Meister der Wiener Klassik. Aus Anlaß seines 200. Geburtstages zeigt das Beethoven-Haus eine Sonderausstellung, die Schwinds Beziehungen zum Werk und zur Person Ludwig van Beethovens (1770-1827) beleuchtet. In Originalen und Reproduktionen werden Arbeiten des Malers zu sehen sein, die sich mit Beethovens Musik, aber auch mit der Person des Komponisten in höchst origineller Weise beschäftigen. Zur Ausstellung erscheint ein reich illustriertes Begleitbuch. Ein Rahmenprogramm aus Diavortrag (16.1.05), Konzert (13.2.) und Ballettveranstaltung (6.3.) ergänzt die Ausstellung.

Konzert zum Tauftag
FIDELIO FÜR HARMONIEMUSIK
Concert Royal, Köln – Stéphane Horn, Sprecher
17. DEZEMBER 2004, 20 UHR

Karten sind ab sofort erhältlich.
Informationen: 0228/98175-15/16.

Nur für Mitglieder
EXKLUSIVER BESUCH
DES DIGITALEN BEETHOVEN-
HAUSES
12. JANUAR 2005, 17-21 UHR

Der Termin ist ausschließlich für die Mitglieder des Vereins Beethoven-Hauses. Das Museum bleibt an diesem Tag eigens für diesen Besuchstermin länger geöffnet. Der Eintritt ist für die Mitglieder kostenlos.

www.beethoven-haus-bonn.de